

Die Konsequenz der fehlenden politischen Jugend

Bei der Mehrheit herrscht „Schweigen im Walde“

von Hasso Rosenthal

In der Bundesrepublik hat in den letzten Jahrzehnten eine politisch engagierte Generation die Gesellschaft gestaltet, geleitet und durchdacht. In Verbänden, Gewerkschaften und Parteien, Medien und Verlagen kommen die Bürger der 68er Generation in die Jahre. Und treten ab. Nachfolger sind wenige in Sicht. Die Gesellschaft, der Staat erlebt einen Umbruch, der die Demokratie schlussendlich gefährden kann. Das Problem ist der fehlende Generationswechsel. Aber warum fehlt er?

Karl Mannheim hat in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts eine Theorie über das Zustandekommen politischer Generationen formuliert. Das zentrale Kriterium für die Entwicklung einer „typischen“, „genuin besonderen“ Generation ist nicht die Gemeinsamkeit, sondern der Konflikt der Generationen. Dazu gehört aber auch das Gemeinschaftsgefühl von Heranwachsenden, die sich ihre Identität an gemeinsamen Grunderlebnissen bilden, die sie von der Eltern- bzw. Großelterngeneration unterscheiden. Das gefühlte gemeinsame Schicksal (Kriegserlebnisse, Widerstand gegen Notstandsgesetze, Empörung über den Krieg in Vietnam, Opposition gegen Umwelterstörungen) formt eine „Generation für sich“. Sie muss demnach ein Bewusstsein ihrer selbst entwickeln. Verwandte Gefühle oder Denkweisen stärken jeweils eine Generation in ihrer Opposition zum Hergebrachten, um



©Foto: Firtz Zühlke / www.pixelio.de

gemeinschaftlich die Bürgergesellschaft neu und voranschreitend gestalten zu wollen. Polarisierende Ereignisse haben dabei die Konsequenz der Ausdifferenzierung des Generationenzusammenhangs und stärken ihn. „Was sich aneinander reibt, bezieht sich aufeinander.“

Zur Frage nach dem Sinn werden immer wieder Antworten gesucht. Man muss sich auf das Leben einlassen. Wer das tut, und was bleibt einem anderes übrig, entwickelt Engagement. Nur die Ausformungen sind verschieden. Sie gehen von der Selbstverwirklichung zur Freundschaft, zur Gemeinschaft, über die Metaphysik (Religion) bis hin zum politischen Engagement oder dem Engagement in der Community.

**Man muss sich auf das
Leben einlassen.
Wer das tut,
entwickelt Engagement**

Entscheidend bei den 68ern, dazu gehören auch diametral entgegengesetzte Positionen von Ströbele bis Schäuble, waren der eskalierende Vietnamkrieg und der Kampf gegen die Notstandsgesetze. Die Spiegelaffaire oder Strauß Fibag-Skandal (1961-1962) waren ebenfalls politische Großereignisse, die eine Generation geprägt haben. Und die 68er Kulturreform vorbereitet haben. Die Generation der damaligen Jugend fand ihre Gemeinsamkeiten auch im Kampf gegen den Rückfall in alte, autoritäre Denkmuster („Unter den Talaren der Muff von tausend Jahren“). Hannah Ahrends Theorien waren bewusstseinsprägend. Der Schock der Erschießung Benno Ohnesorges positionierte auch viele bis dahin politisch Indifferente. Viel Engagement war die Folge, da gab es die Falken, große Jusos bzw. JU-Gruppen, Studentenbewegung, Schülerbewegung, Lehrlingsbewegung.

Doch welchen Generationskonflikt soll es heute geben, der sich mit dem Gutmenschen-tum der gesellschaftlich Aktiven auseinandersetzt? Die vielen kleinen Skandälchen der Gegenwart schläfern eher Engagement ein, da der mediale Grundtenor doch eher in Richtung des scheinbar Zwecklosen geht. Interessant, wie Schelsky 1957 (Die skeptische Generation) die Nachkriegsgeborenen beschreibt: „Diese Generation ist skeptischer, glaubens- oder wenigstens illusionsloser als alle Jugendgenerationen vorher. () Sie meistert das Leben, indem sie sich dem Menschsein stellt und ist darauf stolz. Was sich auch immer ereignen mag, diese Generation wird nie revolutionär, in flammender, kollektiver Leidenschaft auf die Dinge reagieren.“

Das ändert sich allerdings mit den 68ern. Die in der Breite von SDS über Jusos, Junge Union oder RCDS weniger fanatisch, aber hochgradig politisch agierten. In den 80er Jahren konnte es aus den Nachbeben dieser Generation heraus passieren, dass eine 9. Klässlerin mich morgens mit Tränen in den Augen begrüßte: „Haben Sie gehört? Olof Palme ist

erschossen worden!“ Das gibt es heute nicht mehr. Wenige reagieren berührt, wenn jemand wie Nelson Mandela gestorben ist. Doch z.B. der bedeutende Einschnitt wie die friedliche Revolution in der DDR 1989 hat keine politische Generation geschaffen. Die Diskussionen über die ungerechte wirtschaftliche Einvernahme der „neuen deutschen Bundesländer“ gingen über die Köpfe vieler hinweg. Butterweges Thesen der Armut in einem reichen Land rühren keine Massen, die Jugendarbeitslosigkeit in den Mittelmeerländern findet hier keine breite Bewegung für eine gerechtere EU. Die Flüchtlingsbewegungen in die Festung Europa ereifern politische Stammtische bei Facebook oder Twitter und kulminieren in den eindrucksvollen Beweis, dass Volksbefragungen (wie in der Schweiz zu der Frage) nicht anstrebenswert sind.

Es gibt Ansätze für eine neue Jugendbewegung wie Occupy oder Attac. Doch bei der Mehrheit der Jugend herrscht „Schweigen im Walde“. Beobachten kann man den Rückzug ins Private und in die berufliche Karriere. Die Journalistin Meredith Haan stellt bei

ihren Gleichaltrigen eine erstaunliche „Flucht in die politische Unmündigkeit“ fest. Es gehe nicht um das Erwachsenwerden, sondern um das Erwachsensein. () Die heutige Jugend wird sich weder für sich noch für die Gesellschaft Verantwortung übernehmen können. () Meine Generation ist in ihrer Grundhaltung gegenüber den großen Themen des Lebens hilflos überfordert, in Anspruchsdenken gefangen. Und resigniert in einem Maße, das sich durch keine Erfahrung rechtfertigt. () Wenn es eins gibt, was uns quer über die Grenzen von Wohlstand, Bildung oder Ethnie hinweg eint, dann ist es das hemmungslosen Mitteilungsbedürfnis.“

**Beobachten kann man
den Rückzug ins Private
und in die berufliche
Karriere**

Da wird gepostet, getwittert, gesimst, werden Statusmeldungen bei Facebook aktualisiert, ohne Scheu vor irgendeiner abgedroschenen, bedeutungslosen Wendung oder Formel. Virtuelle Kommunikation findet überwiegend mit dem Facebook-Daumen statt. Ärgerliches, gemeinschaftliches Engagement oder Wut finden nicht statt. De Haaf weiter: „Wir sind nicht fähig, Kritik zu üben. Das politische Engagement ist in meiner Generation fast ausgestorben. Wenn wir das nicht ändern, werden wir irgendwann feststellen, dass eine andere, jüngere Generation über uns sagen wird: Sie ließen ihre Welt veröden, weil sie lieber labern wollten.“ Es überwiegt tatsächlich eine weitgehend entpolitisierte Kommunikation in den digitalen Netzwerken. Unsozial deshalb, weil sie Menschen von der face-to-face-Kommunikation, dem Dialog, der echten Begegnung abhalten.

**Es überwiegt eine weitgehend
entpolitisierte Kommunikation in
den digitalen Netzwerken**

Es bedarf aber der politischen Leidenschaft, um politisches, gesellschaftliches Leben wirklich durchzuhalten. Ohne Streitkultur, ohne den Willen zu Begegnung, ohne Konflikttoleranz, ohne den langen Atem einer sich weiter entwickelnden Organisation droht das gesellschaftliche Leben zu veröden. Gewerkschaften, Verbände und Parteien haben ein Erfahrungswissen, Regeln, soziale Normen, dialektische Formen der Streitkultur, die verloren gehen können. wenn es uns nicht gelingt, die „Nachgeborenen“ zu aktivieren. Nachfolger sind wenige in Sicht. Die Gesellschaft, der Staat erlebt einen Umbruch, der die Demokratie schlussendlich gefährden kann. Das Problem ist der fehlende Generationswechsel.

Imogen Seeger hat in ihrem Buch (60er Jahre) das Ergebnis einer weltweiten Untersuchung in repräsentativen Demokratien präsentiert, wie viele Bürger sich politisch oder verbandlich organisieren. Das waren in einer Zeit breiter gesellschaftlicher Debatten 4%. Davon waren wiederum 10 % bereit, Verantwortung zu übernehmen. Im Klartext: 0,4% einer Gesellschaft tragen das demokratische Gerüst. Heute droht dies gegen Null zu gehen. Wir müssen dringend daran mitwirken, dass sich dieser Trend umkehrt. Gerade auch in den Gewerkschaften.

**Das Problem ist
der fehlende
Generationswechsel.
Nachfolger sind wenige
in Sicht.**



Quellen:

- Deutschlandfunk; Essay und Diskurs; Beitrag vom 22.09.2013 von Albrecht von Lucke
- "Staat und Politik-Enzyklopädie des Wissens"; Hrg. Fraenkel, Bracher; Frankfurt 1967
- „Knaurs Buch der modernen Soziologie“; Imogen Seeger; Zürich 1970
- Hasso Rosenthal, 22. Mai 2014

Über den Autor:

Hasso Rosenthal ist Vorsitzender des OV Rheiderland der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Pressesprecher der Ostfriesischen Hochschultage der GEW und schreibt regelmäßig für das Magazin Auswege.

Kontakt:

HaRosenthal@t-online.de

AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag

Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht

www.magazin-auswege.de

auswege@gmail.com